

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 6 (1941)
Heft: 3-4

Artikel: Bauernkriegs- oder Schaufelbauernfahne?
Autor: Suter, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Histor. Wirtschafts-geogr.	185 Stierewald, -butsch 186 Schleifenberg 187 Löhr	201 Klosterfichten 202 Furlen 203 Erli
170 Einschlag		204 Öschberg
171 Anthäuptli		205 Birch
Neuete		206 Elm
Neue Welt		207 Asp
Weidewirtschaft		208 Lind
172 Stelli		209 Limpurg
173 Schellenberg		210 Affoltern, Zapfholdern
174 Muni		211 Langenbaum
175 Kei		212 Langgarben
176 Klöpfgatter		213 Hargarten
176a Kreuzfeld		214 Salen
177 Ägerten		
Wald		
178 Schwangen, Schwengi		7. Tiere
179 Sanganen		215 Gais etc., Oggii
180 Brand, Brente		216 Katze
181 Schlathof		217 Rapp
182 Stockacker		218 Adler
183 Bannhalde etc.		219 Bilstein
184 Felli		-Schellenberg s. 173
C. Geschichtliches		
1. Kelten		
220 Birs, Birsig	227 Grammont	Ritterzeit:
221 Ergolz	228 Grabetsmatt	236 Arxhof
222 Sörzach	229 Planetzen	237 Junkerschloss
223 Munien	230 Tempelhof	238 Kastelenfluh
2. Römer	Gutensbühl Nr. 92	
224 Muren, Stein-		Verschwundene Berufe:
225 Walchen:	3. Mittelalter	239 Gräubern
Waldenburg Nr. 45	Kirche:	240 Sichtern
Wolstel	231 Helgenweid	241 Barmenhof
226 Wolbächli	232 Schward	242 Kohlholz
Bol-	233 Domberg	243 Schafmatt
	234 Bruderholz	
	235 Käpplen	

Bauernkriegs- oder Schaufelbauernfahne?

Von Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Wer schon einmal die historische Sammlung des Kantonsmuseums oder den Waffensaal des Zeughauses besucht hat, dem ist ohne Zweifel jene alte Fahne aufgefallen, die auf weissem Taffet das Bild von vier Bauern trägt. Der kräftige Ausdruck der mit Waffen und landwirtschaftlichen Werkzeugen bewehrten Gestalten beeindruckt einem und sofort meldet sich auch der Gedanke: Sicher etwas aus der Zeit der Bauernkriege, 1525 oder 1653! Und weil die Fahne im Doppel vorhanden ist, (Original im Kantonsmuseum, Copie im Zeughaus), mutmasst man, sie sei als wertvolles Sammlungsstück bei irgend einer Gelegenheit copiert worden. Wenn wir uns aber an Hand der Aufschrift über das Alter des Stückes vergewissern wollen, wird uns keine eindeutige Auskunft zuteil. Da heisst es:

Fahne des Bickel- und Schauflerkorps des baslerischen Auszuges,
vor 1542.

Bauernkriegsfahne, nach Dr. A. Zesiger.

Was ist wohl richtig? Um eine befriedigende Erklärung zu bekommen, folge mir der geneigte Leser auf einem kleinen Exkurse in die Vergangenheit.

I. Die Fahne des Bauernaufstandes von 1653.

Der Basler Staatsmann und Historiker Peter Ochs (1752—1821) verfasste eine Geschichte der Stadt und Landschaft Basel in 8 Bänden, die 1786 bis 1822 im Drucke erschien. Bei der Beschreibung des Bauernkrieges vom Jahre 1653 berichtet er im 7. Bande, Seite 41 folgendes über den Ausgang des Aufstandes:

«Im Herbstmonat (1653) liess der Rath in den Aemtern die Huldigung zu Liestal und zu Sissach vornehmen. Die übrigen Aemter, die Anteil am Aufstand genommen hatten, mussten auch entwaffnet werden. Ihre Fahne, die man mit den Waffen nach Basel brachte, war von weissem Taffet, und bestand in der Abschilderung von vier Bauern. Der erste trug sein Seitengewehr und eine Haue in der Hand; der zweyte hatte eine grosse Reuthaue auf dem Rücken; der dritte eine Schaufel; der vierte hinten drein, und in alter Schweizertracht, hielt die rechte Hand in die Höhe, wie einer der da schwört.»

Woher der gut unterrichtete Peter Ochs weiss, dass die beschriebene Fahne im Bauernkrieg von 1653 von den Baselbietern getragen wurde, lässt sich nicht ergründen. A. Heusler, der beste Kenner dieser Geschichtsepoke, berichtet, dass die Aemterfahnen von Waldenburg und Farnsburg aus den Schlössern geholt worden seien, zu Ochsens Bemerkung fügt er bei, «Ochs VII, S. 41 erzählt von sonderbaren Sinnbildern einer mitgenommenen Fahne, aus welcher Quelle weiss ich nicht.» Somit müssen wir annehmen, dass Ochs sich geirrt oder aber eine Quelle zur Verfügung hatte, die A. Heusler nicht mehr zugänglich war.

Bei der Trennung von Stadt und Land wurde u. a. auch das vorhandene Zeughausinventar geteilt. Und da geschah es, dass von den im Rathaus befindlichen 12 «alten Fahnen» 8 dem Landkanton zugesprochen wurden. Unter ihnen befand sich auch die Bauernfahne. Wahrscheinlich kannte man die Bemerkung Ochsens und wies das Feldzeichen ohne weiteres dem Baselbiete zu. Und so fand die Fahne ihren Platz in der Waffensammlung des Zeughauses. Erst im 20. Jahrhundert wanderte sie dann in die historische Abteilung des Kantonsmuseums.

Wenn aber einmal etwas gedruckt vorliegt und wie hier, anscheinend gut zur Geschichte passt, so wird immer wieder darauf Bezug genommen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab der bekannte Muttenziger Maler Karl Jauslin (1840—1904) seine «Bilder zur Schweizergeschichte» heraus, die in ein paar Auflagen eine weite Verbreitung im ganzen Schweizerlande erhielten. Jauslin verwertete Ochsens Notiz, indem er bei der Darstellung des Schlachtfeldes von Wohlenschwil die Fahne genau abbildete. In einer populären Darstellung des Bauernkrieges, die anlässlich der Einweihung des Denkmals (1904) im Auftrage des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins von H. Hartmann verfasst wurde, deutete man die Darstellung der vier Bauern folgendermassen: Die Bauern müssen kämpfen, Unkraut ausreuten, Berge abgraben und ihren Bund befestigen. Zum letztenmal wurde die Bauernkriegsfahne in einer neuern Untersuchung über die Basler Revolution von 1798 von G. Steiner erwähnt.

2. Die Entstehung der Copie.

Als im Sommer 1904 250 Jahre seit dem Aufstand von 1653 verflossen waren, wurde auf Veranlassung des kantonalen landwirtschaftl. Vereins zum «Andenken an die am 24. Juli 1653 für das Volk gestorbenen Baselbieter» in Liestal ein Denkmal enthüllt. Unter den Initianten war auch K. Jauslin. Er liess es sich nicht nehmen, für den historischen Festzug am Tage der Einweihung eine Nachbildung der Originalfahne anzufertigen. «Da trat er (wie es im Vorwort zur III. Auflage seiner «Bilder zur Schweizergeschichte» lautet) als Träger des Banners, das er selbst gemalt, in alter kriegerischer Tracht vor den Festzug hin, von freudigen Zurufen begrüsst; aber plötzlich sank er, von einem Schlaganfall getroffen, zusammen und musste gelähmt vom Festplatz fortgetragen werden. Noch litt er drei Wochen schwer unter diesem Zustand, bis ihn am 13. Oktober der Tod von seinen Leiden befreite.»

3. Die Fahne des Bauernaufstandes von 1525.

Im Jahre 1916 besuchte der Berner Historiker Dr. A. Zesiger die Waffensammlung des Zeughauses. Auch ihm muss die Bauernfahne gefallen haben. Auf Grund der Kleidertracht der Bauern aber datierte er dieselbe erheblich früher. In einer Mitteilung an den damaligen Zeughausverwalter schrieb er, sie sei für den 3. Mai 1525 angefertigt worden, als die Landschäftler Bauern von Liestal nach Basel zogen und beim Aeschentor nur mit Mühe von einer Solothurner Gesandtschaft «gewendet» wurden. Jedenfalls sei sie ein typisches Liestaler Kind! Wenn auch A. Zesiger später nicht mehr auf dieser Datierung beharrte, fand sie doch Anhänger. K. Gauss bildete die Fahne im Hist. biogr. Lexikon, Artikel Baselland als Bauernkriegsfahne 1525 ab, ebenso im I. Band der Geschichte der Landschaft Basel (1932). Letzten Endes fand sie in einem grossen Werke über den deutschen Bauernkrieg von 1525 von G. Franz «als einzige Fahne, die aus dem Bauernkriege erhalten ist», eine schöne Würdigung.

4. Die Fahne der Basler Schaufelbauern.

Der Gelehrte, welcher die «Legende» von der Bauernkriegsfahne unbarmherzig zerstört hat, ist Dr. E. A. Gessler, Konservator am Schweiz. Landesmuseum in Zürich. Im Jahre 1918 katalogisierte er die Waffensammlung des Liestaler Zeughauses und bezeichnete schon damals die Bauernfahne als ein Feldzeichen des «Bickel- und Schauflerkorps» (Genie) des baslerischen Auszuges. Seither hat er in eingehenden Studien über das Wehr- und Waffenwesen im 16. Jahrhundert noch weiter ausgeholt (Jahrbuch der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich 1936, und Basler Neujahrsblatt 1938) und aus Mobilmachungsplänen der Stadt Basel aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts festgestellt, dass in Basel um jene Zeit ein besonderes Sappeurcorps mit einem Hauptmann und einem «Bickell Venner» (Fähndrich) vorhanden war. Doch lassen wir ihm selbst das Wort:

«Dieses Sappeur-Pionier-Korps bildete eine eigentliche technische Truppe, die wir ruhig als Genie im heutigen Sinne bezeichnen können. Wir sehen ihre Einteilung in der Bezeichnung des Hauptmanns über jene, so Schauflen und Bicklen trugen, wozu dann noch die Aexte kommen. Bereits 1542 führten die Basler Genietruppen ein



Fahne des Bickel- und Schauflerkorps des baslerischen Auszuges,
vor 1542. Dazu moderne Nachbildung auf Leinwand gemalt.
Original auf Leinwand aufgezogen, 142 cm hoch, 150 cm breit
im Kantonsmuseum Liestal.

eigenes Fähnlein, sie waren dadurch den Schützen gleichgestellt, d. h. ihr Wert wurde der gewehrtragenden Mannschaft ebenbürtig erachtet.

Das Basler Schaufelbauernfähnlein von 1542 hat sich als ältestes dieser Art überhaupt, noch im Zeughaus zu Liestal erhalten. Es wurde bei der Trennung von Stadt und Land, bei der Teilung der Zeughausbestände, 1833 dorthin überführt, in der falschen Meinung, es sei dies das Panner aus dem Bauernkrieg von 1525 oder noch unmöglichster von 1653, das den Baslern damals zur Beute gefallen sei. Das viereckige, ehemals weisse Tuch ist bunt bemalt und zeigt auf grünem Grasboden vier schreitende Männer: gegen die Stange zu fehlt ein senkrechter Streifen. Ein grosser schwarzer Baselstab steht zwischen den beiden vordersten Figuren. Der erste stellt jedenfalls den Hauptmann dar; auf dem schwarzen Barett schwankt die weisse Feder, ein

weisser Schnauz und Knebelbart gibt ihm ein martialisches Aussehen, die Schultern deckt ein Ringpanzerkragen mit Zaddeln, der Rock ist rot, die eng anliegenden Beinlinge in den Baslerfarben weiss-schwarz längsgestreift, seine Wehr ist ein Kreuzschwert und in der Rechten trägt er eine Axt; der zweite ist als Jüngling dargestellt mit rotem Barett, rotem schwarz geschlitztem Wams, daran die roten Hosen, grünen Puffärmeln, gelben Strumpfhosen; er hat ein Schwert mit S-förmig geschwungener Parierstange an der Seite, eine schweizerische Form des deutschen Landsknechtsswertes, dazu eine geschulterte Schaufelhaue. Der dritte trägt eine runde Schaufel, «Wurfschaufel», auf dem Kopf einen runden schwarzen Filzhut mit Krempe, einen schwarzen am untern Saum zerschlissenen Rock mit violetten gebauschten Aermeln, ebenso sind die kurzen grünen Kniehosen zerfetzt, die Knie sind nach Art der Landsknechte unbedeckt, der eine Strumpf, gelb mit schwarzen Streifen, ist gebunden, der andere grüne hangt herab («Strumpfplotzi»). Als Wehr führt dieser rotbärtige, herabgekommene Geselle einen Kurzsäbel, eine sogenannte «Plute». Der letzte Mann wendet sich gegen den Beschauer und steht still, die rechte Hand zum Gruss erhoben, mit der Linken sich auf einen in den Boden gesteckten Spaten, «Stechschaufel» stützend. Der Graubärtige trägt eine rote Kappe, kurzes, grünes geschlitztes Wams, gelbe eng geschnürte Puffärmel, gepuffte Hosen und rote Kniestrümpfe, das Schwert entspricht dem des Zweiten. Interessant ist die Säbelscheide des Dritten; sie ist aus Fell gefertigt, mit Bändern umwunden, und lässt die Spitze bloss; man kann also die Waffe gebrauchen, ohne sie aus der Scheide zu ziehen; eine solche Tragart im «Katzbalg» war seit 1492 durch die Tagsatzung verboten. Schon diese Darstellung wie auf dem Fähnlein überhaupt, zeigt, dass wir es hier mit einem zusammengewürfelten Korps zu tun haben.»

5. Wenn auch nicht, so doch . . .

Wir müssen uns damit abfinden, dass die Schaufelbauernfahne mit den aufständischen Bauern von 1525 oder 1653 nichts zu tun hat. Dafür ist sie gleichwohl ein selenes Stück, nämlich das Feldzeichen einer technischen Truppe um 1542, die für jene Zeit in der Schweiz einzigartig war. Warum kam aber P. Ochs dazu, diese Fahne mit dem Bauernaufstand in Beziehung zu bringen? Darauf ist zu antworten:

1. Die Schaufelbauernfahne war nur im 16. Jahrhundert im Gebrauch. Später wurden nämlich Sappeurabteilungen ohne Fahne gebildet. So kam es, dass niemand mehr wusste, wozu die Schaufelbauernfahne gedient hatte. In den Zeughausinventaren fehlt sie, da sie mit anderen alten Feldzeichen im Rathaus aufbewahrt wurde. Und so mutmassste P. Ochs, sie stamme aus der Zeit des Bauernaufstandes und sei den Aufständischen abgenommen worden. Tatsächlich waren ja die Bauern vorübergehend im Besitz der Aemterfahnen.

2. Da die Angehörigen des «Bickel- und Schauflerkorps» sich hauptsächlich aus der Landschaft rekrutierten, wäre es möglich gewesen, dass die Schaufelbauernfahne vorübergehend auf einem Landvogteischlosse aufbewahrt worden und eine Zeitlang im Besitz der Aufständischen von 1654 gekommen wäre. Diese Vermutung klingt aber sehr unwahrscheinlich.

Freuen wir uns zum Schlusse darüber, dass die genannte Fahne, und noch viele wertvolle Akten, Karten und Pläne im Archiv des kleinen Rates zu Basel sorgfältig gehütet und bei der Kantonstrennung so getreulich der Landschaft ausgeliefert wurden. Sie ist und bleibt ein Prunkstück der historischen Sammlung unseres Kantonsmuseums und darf sich auch in dem demnächst erscheinenden schweizerischen Fahnenbuch neben mancher berühmteren und ruhmreicheren Schwester gut sehen lassen.

Literatur.

- Franz, Günther**, Der deutsche Bauernkrieg. München und Berlin 1933.
- Gauss, K.**, Geschichte der Landschaft Basel, Bd. 1, Liestal 1932.
- Gessler, E. A.**, Die zürcherischen Genietruppen bis 1798. Jahrbuch der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich, Zürich 1936.
- Gessler, E. A.**, Basler Wehr- und Waffenwesen im 16. Jahrhundert. 116. Neujahrsblatt, Basel 1938.
- Hartmann, H.**, Die Baselbieterbauern im Bauernkrieg vom Jahre 1653. Liestal 1904.
- Heusler, A.**, Der Bauernkrieg von 1653, Basel 1854.
- Jauslin, K.**, Bilder zur Schweizergeschichte, 3. Aufl. Basel 1908.
- Lexikon**, Historisch-biographisches der Schweiz, Bd. 5, Neuenburg 1929.
Daselbst Artikel Baselland und Bauernkrieg.
- Ochs, P.**, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Basel 1786—1822,
Inhaltsverzeichnis 1832.
- Steiner, G.**, Die Befreiung der Landschaft Basel in der Revolution von 1798.
110. Neujahrsblatt, Basel 1932.
- Tagblatt der Landschaft Basel**. Nr. 228, 244, 1904 (Einweihung des Bauernkriegdenkmals, Tod Jauslins).

Baslerische Landgüter.

Von Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Unser Baselbiet weist eine Anzahl von Wohnbauten auf, die ähnlich den stattlichen Pfarrhäusern, städtischen Charakter haben. Es sind die Basler Herrensitze; sie finden sich häufig in Stadt Nähe, haben aber auch mit Vorliebe landschaftlich schöne Lagen im Tafel- und Kettenjura als Siedlungsplatz ausgesucht. Einige dieser Landgüter blicken auf ein hohes Alter zurück, standen schon vor Jahrhunderten, ausserhalb der dörflichen Gemeinwesen und waren mit besonderen Vorrechten ausgestattet. Ursprünglich als Kapitalanlagen oder Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten gedacht, wurden die Landgüter seit dem 18. Jahrhundert als eigentliche Sommersitze verwendet und entsprechend ausgebaut. Der Wirtschaftsbetrieb lag immer in den Händen einer währschaften Bauernfamilie. Dank den bescheidenen Pachtzinsen und dem meist patriarchalischen Verhältnis zwischen Herrschaft und Pächter ist der Pachtbetrieb auch heute noch beliebt und oft bleibt das Lehen viele Generationen lang in der gleichen Familie.

Ueber die Basler Landsitze ist vor wenigen Jahren ein Werk erschienen, das vornehmlich die familiengeschichtliche und künstlerische Seite betont.*.) Ein würdiger Gelehrter und Träger altbaslerischer Tradition — als echter Basler bleibt er bescheiden im Hintergrund und zeichnet nur mit den Initialen D. B.-W. — und der Graphiker J. A. Hagmann haben ein prächtiges Mappenwerk mit 56 handkolorierten Holzschnitten herausgegeben. Zu jedem Kunstblatt gehört auf dem gleichfarbigen Umschlag in grosser, klarer Bodoni-Antiqua eine kurze Geschichte des abgebildeten Landsitzes. Eine Vogelschaukarte gibt

*) Blätter der Erinnerung an baslerische Landsitze. Text: D. B.-W. — Umfang 236 Seiten, in Halbpergament-Mappe, Format 45 mal 56 cm. Hergestellt vom Art. Institut Grafica A. G. Basel in einer einmaligen Auflage von 500 numerierten Ex. Gedruckt mit Bodoni, der Haas'schen Giesserei Münchenstein. J. A. Hagmann, Basel, lieferte 70 Holzschnitte, wovon 56 Ansichten handcoloriert und signiert, von den Originalstücken auf Büttenpapier abgezogen, der Mappe eingefügt wurden. Preis des Werkes Fr. 110.—.